

Y

**ERDE & HIMMEL
MÄNNER AUF
DEM PILGERWEG**

**WIE GUT IST IHR GELD?
NACHHALTIGE
FINANZANLAGEN**

FAIRNESS

**VERANTWORTUNG
FÜR EINE BESSERE WELT**

Jetzt über
FinanzOnline
beantragen

bmf.gv.at/corona

Ausfallsbonus

Planungssicherheit
bis zum Ende der Krise

 Bundesministerium
Finanzen

- Ersatz von bis zu 30% des Umsatzes, max. 60.000 Euro pro Monat
- Bereits ab 40% Umsatzausfall möglich

Alle Informationen auf bmf.gv.at/corona oder unter **050 233 770**



Seit einigen Jahren finden im mitteleuropäischen Raum „Vorösterliche Pilgerwanderungen“ statt. Wie wäre es, heuer ein Stück zu gehen und über die eigene Verantwortung für die Welt nachzudenken?

AUF AUGENHÖHE

Liebe Y-Leser und -Leserinnen!

Haben Sie vielleicht früher mal die Meldung „Das interessiert mich genau so viel, wie wenn in China ein Sack Reis umfällt“ gehört? Diesen Satz habe ich jetzt schon länger nicht mehr gehört. Die Katholische Männerbewegung hat die Verantwortung für die Welt schon sehr früh wahrgenommen. Seit über 60 Jahren engagiert sie sich über SEI SO FREI in der Entwicklungszusammenarbeit – auf Augenhöhe. Sie engagiert sich erfolgreich in Gegenden, wo zum Beispiel Gesundheit und Bildung bisher unzureichend ausgebaut sind.

Meinen Schülerinnen und Schülern der landwirtschaftlichen Fachschule vermittele ich die Verantwortung für den Boden und die Umwelt. Im Religionsunterricht thematisieren wir christliche Werte und Solidarität und den sozialen Auftrag der Kirche. Letztendlich geht es immer um die Verantwortung für meine Nächsten und die kommenden Generationen. Ich hoffe, dass ich beitragen kann, dass verantwortungsbewusste Menschen nach dem Abschluss die Schule verlassen.

ING. KARL TOIFL | VORSITZENDER DER KMB DER DIÖZESE ST. PÖLTEN



INHALT

SCHWERPUNKT

VERANTWORTUNG FÜR EINE BESSERE WELT

- 04 ENTWICKLUNGSZUSAMMENARBEIT**
Ein Pflaster auf die Wunden der Welt
- 07 X AN Y**
Männer, die stolz auf ihre Frauen sind
- 09 GOTT BEWEGT**
Deinen Nächsten sollst du lieben wie dich selbst
- 10 SEI SO FREI**
Im Einsatz für eine gerechte Welt
- 12 130 JAHRE SOZIALENYKLIKA**
Ringen um eine Welt mit menschlichem Gesicht

- 14 WIE GUT IST IHR GELD?**
Nachhaltige Finanzanlagen
- 18 ERDE & HIMMEL**
Männer auf dem Pilgerweg
- 20 KURZ UND GUT UND IMPRESSUM**
- 22 JOSEF AUS NAZARETH**
Das macht ihn so spannend für uns Männer
- 23 LESERBRIEFE**

DAS NÄCHSTE YPSILON
ERSCHEINT AM **26.05.2021**
SCHWERPUNKT: SOLIDARITÄT
ZWISCHEN GENERATIONEN

A woman in traditional African attire is shown in profile, kneeling in a rural, wooded setting. She wears a patterned headwrap and a white top with purple and green floral prints. A baby is strapped to her back in a blue and brown patterned wrap. The woman is looking down at the ground, and her hands are near the soil. The background consists of dense green foliage and trees.

**EIN PFLASTER AUF
DIE WUNDEN DER WELT**

**ENTWICKLUNGS-
ZUSAMMENARBEIT**

DIE BEMÜHUNGEN IN DER ENTWICKLUNGSZUSAMMENARBEIT UND DIE EINGESETZTEN MITTEL REICHEN BEI WEITEM NICHT AUS, UM DIE GROßEN PROBLEME DIESER WELT ZU LÖSEN. DENNOCH: ENTWICKLUNGSPOLITISCHES ENGAGEMENT KANN DIE LEBENSBEDINGUNGEN VON MENSCHEN VERBESSERN.

SANDRA LOBNIG

Nachts ist es kalt in den Bergen von Quiché, bitterkalt. In den Dörfern des Departamento im Nordwesten von Guatemala kriecht die Kälte in die einfachen Hütten der Bewohner, in denen bis zu fünfzehn Menschen, Erwachsene und Kinder, leben. Häufig in nur einem Raum, der als Küche, Wohn- und Schlafzimmer dient. Geheizt wird mit einer offenen Feuerstelle, die auch zum Kochen verwendet wird. Für die Gesundheit der Menschen hat das fatale Folgen. „Vor allem Frauen und Kinder haben aufgrund der starken Rauchentwicklung schwere Lungenprobleme, gerötete Augen, eine rauchige Stimme“, erklärt Franz Hehenberger von der Hilfsorganisation Sei So Frei Oberösterreich. Seit sieben Jahren unterstützt Sei So Frei Familien der Region deshalb bei der Anschaffung eines Holzsparofens. „550 Öfen wurden bereits gebaut. Im Moment sind zwei weitere Dörfer dran“, sagt Hehenberger.

Sei So Frei wurde Anfang der 1960er Jahre von der Katholischen Männerbewegung (KMB) unter dem Namen „Bruder in Not“ gegründet, zu einer Zeit, in der das, was später unter dem Begriff „Entwicklungszusammenarbeit“ (EZA) subsumiert wurde, noch „Entwicklungshilfe“ hieß. Im Laufe der darauffolgenden Jahrzehnte haben sich die entwicklungspolitischen Ziele verschoben und die entsprechenden Maßnahmen verändert.

NICHT MEHR NUR EIN EINZIGES ENTWICKLUNGSKONZEPT

Stand anfangs der Gedanke der „nachholenden Entwicklung“ im Zentrum – mit hohen Investitionen in Infrastruktur und Industrie –, sprach man eine Dekade später von der „Hilfe zur Selbsthilfe“ und davon, wie wichtig die Eigeninitiative der Entwicklungsländer ist. In den 1990er Jahren begannen die Geber, die Vergabe ihrer Mittel an „good governance“, also an gute Regierungsführung – Demokratie, Rechtsstaatlichkeit, Marktwirtschaft – der Empfängerländer zu knüpfen. Mit den acht Millenniums-Entwicklungszielen im Jahr 2000 wurden schließlich erstmals konkrete Ziele formuliert, wie die Halbierung der Zahl jener Menschen, die an Hunger leiden und in

extremer Armut leben bis zum Jahr 2015. Tatsächlich zeigten die Anstrengungen in genau diesem Bereich Wirkung und das Ziel wurde erreicht.

Und heute? Welche Ziele verfolgen die Staatengemeinschaft und die anderen Akteure in der Entwicklungszusammenarbeit? Welches Verständnis von Entwicklung ist momentan „en vogue“? „Es gibt heute nicht mehr nur ein einziges Entwicklungskonzept“, sagt Friedbert Ottacher, Experte für Entwicklungszusammenarbeit. Vor allem dann nicht, so Ottacher, wenn man unter diesem Konzept das westliche Verständnis von Entwicklung meint, inklusive Wertetransfer und mit moralischem Anspruch. „Viele Staaten empfinden das als Bevormundung, lehnen deswegen Gelder aus der Entwicklungszusammenarbeit ab und wenden sich Staaten wie China zu, die ihre Gelder nicht an ‚good governance‘ koppeln.“

KEINE SCHNELLE LÖSUNG FÜR MIGRATION

Ist Entwicklungszusammenarbeit ein adäquates Mittel, um Migration zu stoppen, wie das in Österreich mit der Rede von der „Hilfe vor Ort“ kolportiert wird? „Jein“, sagt Ottacher. Die Erklärung, dass mehr Hilfe in den betroffenen Ländern die Migration reduziere, greife zu kurz: „Viele Länder brauchen die Diaspora, also ihre Landsleute in den Industrieländern, weil diese sehr viel Geld in ihre Heimat schicken.“ Dennoch: Bessere Lebensbedingungen in Flüchtlingslagern, finanziert durch EZA-Gelder, können durchaus verhindern, dass sich Menschen auf den Weg nach Europa machen.

„Grundsätzlich muss man aber sagen, dass Entwicklungszusammenarbeit langfristig die Perspektive ändert. Eine schnelle Lösung für die Migration kann man sich dadurch nicht erwarten.“ Es habe sich in den vergangenen Jahren gezeigt, dass Probleme wie Armutsmigration, aber auch Klimawandel und – ganz aktuell – die Corona-Pandemie nur global angegangen werden können. Statt von Entwicklungszusammenarbeit spreche man



SEIT SIEBEN JAHREN UNTERSTÜTZT SEI SO FREI FAMILIEN DER REGION BEI DER ANSCHAFFUNG EINES HOLZSPAROFENS. 550 ÖFEN WURDEN BEREITS GEBAUT. IM MOMENT SIND ZWEI WEITERE DÖRFER DRAN.

FRANZ HEHENBERGER | SEI SO FREI OBERÖSTERREICH

deswegen heute eher von internationaler Zusammenarbeit. „Der Norden und der Süden stehen einander nicht mehr gegenüber, sondern arbeiten zusammen, um die globalen Probleme zu lösen“, erklärt Ottacher.

BESCHIEDENE SUMME FÜR GLOBALE PROBLEME

Sei So Frei ist eine von mehreren österreichischen Nichtregierungsorganisationen (NRO), die sich Entwicklungszusammenarbeit auf die Fahnen geschrieben haben. Weltweit gibt es tausende NROs – darunter internationale Giganten wie die Caritas oder World Vision, aber auch viele mittlere und kleine Organisationen, die lokal arbeiten. Ob groß oder klein, religiös motiviert oder politisch ausgerichtet: NROs sind bedeutende Akteure in der Entwicklungszusammenarbeit. Neben ihnen spielen die Unterorganisationen der Vereinten Nationen, Finanzinstitutionen wie beispielsweise die Weltbank, kirchliche Hilfswerke und Privatinitiativen eine wichtige Rolle.

Und natürlich die sogenannten Geberstaaten, die sich bereits 1970 dazu verpflichtet haben, 0,7 Prozent des BIP für Entwicklungszusammenarbeit auszugeben. Österreich ist einer von ihnen. Mit Ausgaben von knapp 0,3 Prozent des BIP verfehlt Österreich sein Ziel deutlich, was von Hilfsorganisationen regelmäßig scharf kritisiert wird. Zählt man die Gelder aller Geberstaaten sowie

jene der Europäischen Kommission und der Vereinten Nationen zusammen, kommt man auf eine Summe von rund 140 Milliarden Euro pro Jahr. Eine äußerst bescheidene Summe, wenn man an eines der großen Ziele entwicklungspolitischer Anstrengungen denkt: Hunger und die globale Armut auszurotten. „Mit diesen Mitteln ist das nicht realistisch“, sagt Friedbert Ottacher, „dazu braucht es vor allem wirtschaftliche Entwicklung und andere Interventionen.“

MEHR ALS EIN TROPFEN AUF DEN HEIßEN STEIN

Dass es in den vergangenen zwanzig Jahren tatsächlich gelungen ist, die Zahl der Menschen in absoluter Armut um die Hälfte zu senken, sei also in erster Linie dem wirtschaftlichen Aufschwung in Ländern wie China und Indien zu verdanken. Trotzdem, meint Ottacher, könne Entwicklungszusammenarbeit – punktgenau eingesetzt – viel bewirken und sei mehr als ein Tropfen auf dem heißen Stein. „Es gibt einzelne Bereiche, da hat sich durch Entwicklungszusammenarbeit viel getan. Zum Beispiel bei der Einschulungsrate in Subsahara Afrika. In den 1990er Jahren ist dort eines von zwei Kindern in die Schule gegangen, heute sind es achtzig Prozent aller Kinder.“ Auch im Bereich Gesundheit gebe es wahrnehmbare Erfolge, wie die Senkung der Mütter- und Kindersterblichkeit um fünfzig Prozent. Wie wirksam Entwicklungsprojekte tatsächlich sind, sei jeden-



falls schwer zu messen, weil sie ja nicht im luftleeren Raum stattfinden und immer eine Vielzahl an Faktoren zusammenspielen. Professionalisierung und damit einhergehende Evaluierung, wie sie in den vergangenen zehn Jahren passiert sind, hätten der Branche gutgetan.

QUALITÄTSSTANDARDS FÜR KIRCHLICHE ENTWICKLUNGSZUSAMMENARBEIT

Wie wichtig es ist, dass entwicklungspolitische Arbeit professionell abläuft, betont auch Anja Appel, Leiterin der Koordinierungsstelle der Österreichischen Bischofskonferenz (KOO), jener Dachorganisation, die das Engagement kirchlicher Entwicklungsorganisationen und Missionsorden in Österreich koordiniert. „Die Kirche hat schon immer eine Kultur des Teilens gehabt, das ist ein großer Schatz. Umso wichtiger ist es, dass die kirchliche Entwicklungszusammenarbeit hohen Qualitätsstandards entspricht.“ Die Mitgliedsorganisationen der KOO verpflichten sich deshalb zu einheitlichen Qualitätsstandards.

Darüber hinaus empfiehlt Appel, auch bei kleineren Projekten, wie sie immer wieder von Pfarren organisiert und finanziert werden, für ein gewisses Maß an Qualitätsmonitoring zu sorgen. „Man kann beispielsweise bei einem Hilfswerk nachfragen, das im entsprechenden Land tätig ist, und sich Rat holen. Vielleicht

MÄNNER, DIE STOLZ AUF IHRE FRAUEN SIND

„Wozu schickt ihr die Gabi aufs Gymnasium, wenn sie später eh heiratet“, wunderte sich meine Tante in den 70er Jahren. Als Zehnjährige konnte ich diesen Satz nicht verstehen. Aber er hat sich in mein Gedächtnis eingebrannt, unzählige Varianten dieser Haltung sind mir in allen Teilen der Welt begegnet: Mädchen, die hinter ihren Brüdern zurückstehen müssen, wenn es um die Ausbildung geht. Jugendliche, die als 15-Jährige verheiratet werden. Schwangere Frauen, die auf die besten Stücke im Topf zugunsten ihrer Männer verzichten. Frauen, die weder innerhalb noch außerhalb ihrer Familie eine Stimme haben, weil sie Frauen sind.

Im westafrikanischen Senegal sind Frauen in den Städten oft gut ausgebildet, in der Arbeitswelt präsent, sie bringen sich kraftvoll in politische Debatten ein. Auf dem Land, wo der tägliche Existenzkampf das Leben prägt, ist Analphabetismus weit verbreitet. Patriarchalische Muster sind in der Gesellschaft fest verankert, die Rollenverteilung ist klar definiert. Was auf dem Acker angebaut wird und wohin die kargen Einnahmen aus dem Verkauf des Getreides fließen, entscheiden Männer. Frauen sind Bittstellerinnen. Jedes Schulheft, jedes Säckchen Salz oder die Seife muss mit dem Haushaltsvorstand verhandelt werden.

Doch allmählich gelingt es, diese Muster aufzubrechen: Männer, die den Frauen des Dorfes ein Stück Land zur Verfügung stellen. Frauen, die mit dem Anbau von Kräutern eigenes Geld erwirtschaften. Männer, die stolz auf ihre Frauen sind, weil sie sehen, wie geschickt sie als Händlerinnen auftreten. Frauen, die ihre Ideen für die Entwicklung der Gemeinschaft in die Dorfgremien einbringen. Männer machen die Erfahrung, dass geteilte Verantwortung das Familieneinkommen hebt und zum Wohl aller beiträgt.

Flächendeckende Bildung und Geschlechtergerechtigkeit sind unverzichtbare Pfeiler der Bekämpfung von Armut. In beiden Bereichen gibt es noch viel Luft nach oben.



GABI GMEINDL
LÄNDERREFERENTIN SENEGAL,
WELTHAUS GRAZ



können die vor Ort sogar jemanden vorbeischicken, der sich das Projekt anschaut.“ Fehlinvestitionen und Missbrauch könnten so verhindert werden und Projekte möglicherweise eine größere Reichweite bekommen.

KEINE LEISTUNGSSHOW

Der Einsatz für eine gerechte Welt hat in der katholischen Kirche eine lange Tradition. Viele Hilfswerke und Nichtregierungsorganisationen in der Entwicklungszusammenarbeit haben kirchliche Wurzeln oder arbeiten aus einer christlichen Motivation heraus. Das entwicklungspolitische Engagement, erklärt Anja Appel, habe natürlich nicht erst mit Papst Franziskus begonnen. Auch wenn dieser dem Thema nicht zuletzt in seinen beiden Enzykliken „Laudato si“ und „Fratelli tutti“ viel Aufmerksamkeit widmet. „Die katholische Kirche ist schon sehr lange in ganz vielen Regionen der Welt präsent und hat deshalb die verschiedenen Lebensrealitäten der Menschen immer wahrgenommen.“ Daraus sei die Sorge um die Ungleichheit entsprungen, ebenso wie das Engagement für die Armen und die Arbeit in sozialen Einrichtungen.

„Kirche sieht sich als Weltkirche. Man versteht sich als eine Familie, in der man verantwortlich für das Leben der anderen ist.“ Genaue Zahlen, was die Kirche im Vergleich mit anderen Organisationen in der Entwicklungszusammenarbeit leistet, gebe es aber nicht. „Das ist auch nicht so wichtig. Entwicklungszusammenarbeit ist ja keine Leistungsshow. Was man aber sagen kann: Je mehr Entwicklungszusammenarbeit es insgesamt braucht, umso desaströser läuft es gesamtpolitisch. Entwicklungszusammenarbeit ist wie ein Pflaster auf Wunden, die durch Maßnahmen in anderen Politikfeldern geschlagen werden, etwa in der Agrar- oder Handelspolitik.“

UND WAS KANN JEDER EINZELNE TUN?

Kann der einzelne angesichts weltweiter Armut und ungerechter Ressourcenverteilung überhaupt sinnvoll zur Entwicklungszusammenarbeit beitragen? „Ja, das kann er“, betont Anja Appel von der KOO. „Zuerst einmal geht es darum, wahrzunehmen, was mein Leben mit dem von anderen zu tun hat und wo ich verantwortlich bin.“ Konkrete Maßnahmen, um der persönlichen Verantwortung nachzukommen, können auf verschiedenen Ebenen gesetzt werden. Spenden kann eine wirkungsvolle Möglichkeit sein. „Aber Spenden allein ist zu wenig“, sagt Appel. „Eine Veränderung des eigenen Lebensstils und politisches Engagement sind notwendig.“

ENTWICKLUNGSPOLITISCHES ENGAGEMENT KÖNNTE SO AUSSEHEN:

- Fair gehandelte Produkte kaufen, damit die Produzenten im globalen Süden angemessen entlohnt werden.
 - Sich über die Bedingungen informieren, unter denen Kleidung und technische Geräte wie Handys oder Computer hergestellt werden, und auf Gütesiegel (zum Beispiel Clean Clothes) achten.
- Die Stimme erheben, indem man Petitionen unterstützt, Leserbriefe schreibt, Politiker direkt anschreibt und für die Anliegen der Entwicklungszusammenarbeit eintritt.
- Sich informieren, welche Politiker und welche Parteien die Anliegen der Entwicklungszusammenarbeit unterstützen und daran das eigene Wahlverhalten orientieren.

UND WENN ICH GELD SPENDE. KOMMT DAS AUCH AN?

Wer spendet, will, dass sein Geld dort ankommt, wo es gebraucht wird. Im Idealfall zu hundert Prozent. Dass Organisationen in der Entwicklungszusammenarbeit einen Teil ihrer Spenden für Verwaltung oder Werbung verwenden, stößt so manchem Spender deshalb sauer auf. Ein gewisser Anteil an Verwaltungsausgaben sei aber unbedingt notwendig, sagt Wolfgang Heindl von Sei So Frei Salzburg. „Bei einer Organisation, die sagt, ‚Alles geht zu hundert Prozent in den Süden‘, wäre ich vorsichtig. Denn



ab einem gewissen Level und Volumen brauche ich bezahlte Kräfte, wenn ich Qualität in der Entwicklungszusammenarbeit haben möchte.“

Projekte zu entwickeln, durchzuführen und zu evaluieren kostet Geld. Spendenaufrufe in der Öffentlichkeit zu platzieren – durch Postwurfsendungen oder Plakate – ebenso. „Für alle, die das Bedürfnis haben, ihr Geld ausschließlich für ein bestimmtes Projekt zu spenden, gibt es bei uns die Möglichkeit von gewidmeten Spenden, die dann direkt dorthin gehen.“

Um herauszufinden, ob eine Organisation verantwortungsvoll mit dem ihr anvertrauten Geld umgeht, empfiehlt Heindl, sich ihre Website gut anzuschauen: „Wie ist der Internetauftritt? Finde ich alle Informationen, die ich suche? Gibt es einen Jahresbericht? Trägt die Organisation das Spendengütesiegel?“ Insbesondere das Spendengütesiegel gibt die Sicherheit, dass Spenden sorgsam und widmungsgemäß verwendet werden und eine Organisation regelmäßig von einem unabhängigen Wirtschaftsprüfer kontrolliert wird. **V**

BUCHTIPP

Friedbert Ottacher, Thomas Vogel
**Entwicklungszusammenarbeit im Umbruch.
Bilanz, Kritik, Perspektiven.**
Brandes+Apsel, 3. überarbeitete Auflage
erscheint im zweiten Quartal 2021.

GOTT BEWEGT

„DEINEN NÄCHSTEN SOLLST DU LIEBEN WIE DICH SELBST ...“

Die Geschichte vom barmherzigen Samariter kennen wir alle gut, sie gehört zu den bekanntesten Gleichnissen des Neuen Testaments. Doch wer ist denn nun „mein Nächster“? Diese Frage ist heute in der globalisierten Welt, in der wir leben, nicht mehr so einfach zu beantworten. Wir konsumieren täglich Dinge, die von weit her auf ihren Weg zu uns nach Europa geschickt werden: seien es Lebensmittel oder auch Elektrogeräte, gefertigt in Fernost, mit Rohstoffen aus Abbaustätten in Afrika und Südamerika.

Ich selbst habe bei einer Reise nach Brasilien mit eigenen Augen gesehen, welchen Schaden eine Wirtschaft anrichtet, die ohne Rücksicht auf die Umwelt oder Menschenrechte vorgeht. Bei einem Dammbbruch in Folge von intensivem Bergbau in der Region Minas Gerais, kamen im Jänner 2019 über 270 Menschen ums Leben. Giftiger Schlamm hat sich in Folge kilometerweise durch die Landschaft gefressen, Kirchen, Schulen und ganze Dörfer mitgerissen und eine ganze Region weiträumig unbewohnbar gemacht.

Wir dürfen diese Menschen, denen von einem Tag auf den anderen ihre Lebensgrundlage genommen wurde, die sich nicht mal mehr selbst versorgen können, weil die Schadstoffe im Boden Gemüse und Vieh vergiften, nicht vergessen. Die österreichische Militärdiözese unterstützt ein Projekt der lokalen Diözese vor Ort.

Ebenso wichtig ist es aber, dass wir Unternehmen und Konzerne zu Umweltschutz und zur Achtung der Menschenrechte verpflichten. Ich habe mich deshalb im vergangenen Herbst einem internationalen Appell von über 230 Bischöfen angeschlossen, die stärkere Kontrolle von Unternehmen fordern.

Aber auch jeder einzelne von uns kann durch bewusste Konsumententscheidungen seinen Beitrag leisten. Gerade die Fastenzeit ist dafür ja vielleicht ein ganz guter Anfangspunkt ...



**MILITÄRBISCHOF
WERNER FREISETTER**

IST INNERHALB DER ÖSTERREICHISCHEN
BISCHOFSKONFERENZ FÜR DEN BEREICH
MISSION UND ENTWICKLUNG ZUSTÄNDIG.



SEI SO FREI

IM EINSATZ FÜR EINE GERECHTE WELT

Kleine Pflanzen – große Wirkung. Mit der Unterstützung von Sei So Frei werden tausende Bäume in Afrika gepflanzt. Damit wird die Ernährung der Kleinbauern gesichert, Einkommen geschaffen und der Klimawandel bekämpft. Am Foto Wolfgang Heindl von Sei So Frei Salzburg beim Anlegen eines Waldgartens in Kenia.

Sei So Frei ist die entwicklungspolitische Organisation der Katholischen Männerbewegung. Ziel ist es, gerechte Lebenschancen zu schaffen, damit Menschen in Entwicklungsländern in Freiheit und Würde leben können. Sei So Frei arbeitet mit Partnerorganisationen, vorwiegend in Afrika und Lateinamerika. Wie die Arbeit konkret aussieht zeigt Ypsilon anhand von einigen Beispielen.

TANSANIA SAUBERES TRINKWASSER FÜR ALLE

Während wir morgens noch schlafen, sind in Tansania Frauen und Kinder schon stundenlang unterwegs, um schmutziges Wasser aus kilometerweit entfernten offenen Wasserstellen zu holen. Sei So Frei und die Partnerorganisation GGF bauen seit über 15 Jahren Regenwassertanks in der Region Mara und bohren Tiefbohrbrunnen. Wer daraus wann wie viel Wasser entnehmen darf, regeln in den Dörfern eigens gegründete Wassermanagementkomitees – sorgsamer Umgang mit Wasser hat für sie oberste

Priorität. Die Erfahrung zeigt, dass wir auf diese Weise das Wasserproblem in der dürregeplagten Region nachhaltig lösen können. Eine gerechtere Wasserverteilung wird möglich.

BRASILIEN GEMEINSAM FÜR DIE RECHTE DER INDIOS

Die Indios in Brasilien kämpfen um ihr Land und ihre Rechte. Seit 1988 sind diese in der Verfassung verankert. Doch weiterhin wird ihnen ihr Land geraubt und der Agroindustrie oder Bergbaukonzernen zugesprochen. Unter anderem wird mit dem Mega-Kraftwerk „Belo Monte“, dem drittgrößten Kraftwerk der Welt, der Xingu aufgestaut – mit dramatischen Folgen für die Indios und ihre Mitwelt.

Sei So Frei unterstützt Bischof Erwin Kräutler im Einsatz für die Rechte der Indios sowie Cimi, den Rat der brasilianischen Bischofskonferenz für die indigenen Völker in der Verteidigung ihrer Rechte.

KENIA CORONA-HILFE IN DEN SLUMS VON NAIROBI

Im Mukuru Slum in Nairobi ist Abstandhalten schwer. Hier leben 18-mal mehr Menschen auf einem Quadratkilometer als in Wien. Dazu fehlt es an sauberem Wasser, Hygiene und Toiletten. Die Corona-Hilfe kommt über die „Sisters of Mercy“ direkt im Slum an. Sei So Frei und Bruder und Schwester in Not unterstützen die „Sisters of Mercy“ bei ihrer Arbeit mit Kindern und Jugendlichen. Neben der Akuthilfe erhalten die Kinder oft erstmalig in ihrem Leben regelmäßiges Essen, Schutz und gesundheitliche Versorgung. In mittlerweile vier Schulen werden täglich rund 6.500 Kinder unterrichtet, im Rehabilitationszentrum erhalten sie medizinische und psychologische Betreuung, in einer eigenen Klinik werden rund 1.500 Patienten pro Monat betreut.



Hygiene in den Slums von Nairobi. Die „Sisters of Mercy“ helfen Kindern und Jugendlichen in Kenia durch die Corona Pandemie.

GUATEMALA BILDUNG - DAS SCHICKSAL IN DIE HAND NEHMEN

Die 2015 von Sei So Frei gebaute Volksschule in Río Blanco in Guatemala platzte aufgrund der guten Entwicklungen bald aus allen Nähten: Die Schüleranzahl stieg von 90 auf 159 Kinder im Jahr 2018. Mit viel Einfallsreichtum, gemeinsamer Anstrengung und starkem Zusammenhalt konnte die Dorfbewölkerung die Not abwenden und die Schule um einen ersten Stock erweitern, was in den unwirtlichen Bergen Guatemalas kein leichtes Unterfangen, aber doch eine Selbstverständlichkeit ist.

Sei So Frei hat „nur“ noch zwei Türen und vier Fenster beigesteuert. Die intensive Begleitung durch unsere Partnerorganisation ADICO hat die Familien gestärkt und selbstbewusst handeln lassen.

UGANDA LANDWIRTSCHAFT LERNEN GEGEN DEN HUNGER

Obwohl sie sich auf dem Feld abmühen, können sie ihre Kinder kaum ernähren. Mehr als 4.000 Quadratmeter Grund besitzt kaum eine Familie. Umso wichtiger wäre es, möglichst viel aus der kleinen Nutzfläche herauszuholen. Doch Trockenheit, fehlendes Werkzeug und wenig Know-how machen ihnen zu schaffen. Sei So Frei und die Partnerorganisation RIFO in Kasese (Westuganda) unterstützen 225 Familien. Ökologischer Landbau und Teamwork stehen im Zentrum. Das ist für viele neu und braucht Vertrauen: Erst wenn sich regionales Saatgut, Biodünger und Techniken am Gemeinschaftsfeld bewähren, werden diese auch zu Hause angewandt. Damit wird eine nachhaltige Basis geschaffen, die alle satt machen kann. **V**



Sauberes Trinkwasser für alle. Tiefbohrbrunnen in der dürregeplagten Region Mara in Tansania sorgen für eine gerechtere Wasserverteilung.



Das Schicksal in die Hand nehmen. Die von Sei So Frei gebaute Volksschule in Río Blanco in Guatemala wurde in Eigenregie erweitert.



RINGEN UM EINE WELT

PAUL M. ZULEHNER

ZUM JUBILÄUM DER SOZIALENYKLIKA „RERUM NOVARUM“ (1891)

„IDEAL WÄRE ES, WENN UNNÖTIGE MIGRATION VERMIEDEN WERDEN KÖNNTE, UND DAS KANN ERREICHT WERDEN, INDEM MAN IN DEN HERKUNFTSLÄNDERN DIE BEDINGUNGEN FÜR EIN LEBEN IN WÜRDE UND WACHSTUM SCHAFFT, SO DASS JEDER DIE CHANCE AUF EINE GANZHEITLICHE ENTWICKLUNG HAT.“
PAPST FRANZISKUS

Die Soziallehre der Kirche fällt nicht vom Himmel, sie wächst von unten. Sie wächst aus den Erfahrungen von Menschen des Evangeliums bei der Gestaltung von Wirtschaft und Gesellschaft. So war es auch bei Rerum novarum. Bald nach der Industrialisierung um 1830 hat es schon vor dem Kommunistischen Manifest von Karl Marx (1848) „christliche Fabriken“ gegeben, in denen versucht wurde, das Proletariat menschlich zu behandeln. Es gab auch kirchliche Kreise in Europa, welche die Köpfe zusammensteckten und die Erfahrungen theoretisch beleuchteten. Aus all diesen praktischen wie theoretischen Erfahrungen hat dann Papst Leo XIII. 1891 seine bahnbrechende erste Sozialenzyklika geschrieben. Darin forderte er einen gerechten Lohn, das Recht auf „Koalitionen“ (Gewerkschaften) und forderte den Staat auf, sozialpolitisch zugunsten der Gefährdeten zu „intervenieren“.

WEITERSCHREIBEN

Diese Logik des Entstehens eines gemeinsamen Lehrens der Kirche, für das der Papst federführend ist, gilt auch heute. So ist auch die ökologische Pionierenzyklika „Laudato si“ von Papst Franziskus nicht vom Himmel gefallen. Viele Initiativen, auch im kirchlichen Raum, haben sie vorbereitet. Die besten Fachleute der Welt haben vor allem beim ersten Kapitel den Papst beraten. Auch heute entsteht also die Soziallehre der Kirche am Schnittpunkt von Praxis und Theorie. Es gilt dabei stets die Herausforderungen der Zeit aus dem Blickwinkel des Evangeliums zu meistern. War es in der Zeit von „Rerum



MIT MENSCHLICHEM GESICHT

novarum“ die Industrialisierung, welche tiefgreifende soziale Veränderungen zur Folge hatte, ist es heute die Digitalisierung, die – verschärft durch die Pandemie – neue soziale Fragen aufwerfen wird. Dazu kommen als große Herausforderungen der Menschheit die Klimakrise und die Migration.

LEITSTERNE

Das Papier ist geduldig, sagt man zu Recht. Man kann Enzykliken rasch im Bücherregal abstellen, wie das viele mit dem brisanten Text „Fratelli tutti“ über die universelle Geschwisterlichkeit machen. Angesichts der klaren Trennung von Kirche und Staat ist entscheidend, dass es in den verschiedenen politischen Parteien ausreichend viele Christinnen und Christen gibt, welche sich in ihrem konkreten Handeln vom Evangelium inspirieren und von den Orientierungen der Soziallehre leiten lassen. Die großen Prinzipien der Soziallehre der Kirchen wie Einheit allen Seins (also auch der Menschen mit der Natur), Menschenwürde, Personalität, (universelle) Solidarität und respektvolle Subsidiarität erweisen sich dabei wie Leitsterne für politisch Handelnde. Oder um es im Wortspiel der derzeitigen Diskussion zu sagen: Die Katholische Soziallehre formt die Gesinnung, welche verantwortliche Politik inspiriert und leitet. Und so wie die Leitsterne die Richtung angeben, obliegt es dem verantwortlichen Politiker, konkrete Schritte zu machen. Deshalb ist es ganz normal, dass die reale Politik stets hinter den Idealen zurückbleiben wird. Aber bei allem realpolitischem Abwägen muss für einen Christen mit dem Evangelium im Herzen die

Richtung stimmen. Und weil das Erkennen immer von Macht und Interesse verschattet wird, ist es für Christen in der Politik hilfreich, wenn die gemeinsame Soziallehre Schatten vertreibt.

FLÜCHTLINGSELEND IN LESBOS

Dass das Handeln für Politiker mit christlicher Gesinnung und Verantwortung nicht einfach ist, zeigt das derzeitige Ringen um eine humane Flüchtlingspolitik. Auch für die Migration, die ihre Ursachen in Krieg, hoffnungsloser Armut und Naturkatastrophen hat, gibt die brandneue Soziallehre Orientierung. In „Fratelli tutti“ (129) schreibt Papst Franziskus: „Ideal wäre es, wenn unnötige Migration vermieden werden könnte, und das kann erreicht werden, indem man in den Herkunftsländern die Bedingungen für ein Leben in Würde und Wachstum schafft, so dass jeder die Chance auf eine ganzheitliche Entwicklung hat.“ Dann fährt er aber fort: „Solange es jedoch keine wirklichen Fortschritte in dieser Richtung gibt, ist es unsere Pflicht, das Recht eines jeden Menschen zu respektieren, einen Ort zu finden, an dem er nicht nur seinen Grundbedürfnissen und denen seiner Familie nachkommen, sondern sich auch als Person voll verwirklichen kann.“ Praktisch heißt das für den Papst: vor Ort helfen und zugleich „aufnehmen, schützen, fördern, integrieren“.

Christinnen und Christen in der Politik werden diese klaren Worte im Herzen erwägen, ihr Handeln in ihrem Gewissen auf diesen Prüfstand stellen und sich fragen, wie sie es schrittweise zugunsten größerer Menschlichkeit entwickeln können. **Y**



WIE GUT IST IHR GELD?

MIT GELD VERHÄLT ES SICH SO ÄHNLICH WIE MIT BLUT: ES VERSORGT ALLES, WAS WACHSEN UND LEBENDIG BLEIBEN SOLL, MIT NÄHRSTOFFEN. AUF DEN PUNKT GEBRACHT: WENN WIR DAS RICHTIGE FINANZIEREN, WIRD AUCH DAS RICHTIGE WACHSEN.

ROSWITHA M. REISINGER

Plastik einsparen? Weniger Auto fahren? Oder weniger Fleisch essen? Das sind ohne Zweifel wichtige Maßnahmen, um den Klimawandel einzubremsen. Interessanterweise denken laut einer aktuellen Studie der Allianz-Gruppe nur sechs Prozent der Österreicherinnen und Österreicher beim Klimaschutz ans Geld.

Dabei wird jeder Euro, den wir auf ein Bankkonto legen oder an eine Versicherung zahlen, am Finanzmarkt weiter veranlagt. Ihr Geld finanziert damit Projekte, die Sie vielleicht nicht unterstützen wollen: Atomenergie, Umweltzerstörung, Kinderarbeit, Korruption, Pornographie und vieles mehr. Alleine in Österreich beträgt das Finanzvermögen in Summe 715 Milliarden Euro – fast doppelt so viel wie das österreichische Bruttoinlandsprodukt. Aber nur knapp 1,4 Prozent sind aktuell nach nachhaltigen Kriterien angelegt und finanzieren damit Projekte wie erneuerbare Energien, sauberes Wasser, soziales Wohnen oder die Ausbildung von Kindern.

MITTLERWEILE MÄCHTIGE VERBÜNDETE

Larry Fink ist ein mächtiger Mann. Er ist der Chef des weltweit größten Vermögensverwalters BlackRock. Er hat die Angewohnheit, sich regelmäßig an die Lenker der größten internationalen

Konzerne zu wenden. Das sollte man nicht abtun als ein nettes Schreiben eines Kapitalisten an einen anderen – denn der Inhalt ist bemerkenswert. Was Fink schreibt, könnte auch auf einem Papp-Plakat einer Fridays-for-Future-Aktivistin stehen: „Klima-Risiko = Investment-Risiko“. Er macht klar, dass jede Regierung, jedes Unternehmen und jeder Aktionär die Pflicht hat, sich gegen den Klimawandel zu stemmen. Das ist nicht nur so dahingesagt – das ist ein echter Wink mit dem Zaunpfahl für Regierungen, die darauf angewiesen sind, dass Anleger ihre Staatsanleihen zeichnen, und für Unternehmen, die ihre Wertpapiere unters Volk bringen müssen. Wenn BlackRock und Co aus Gründen der mangelnden Nachhaltigkeit nicht mehr investieren, dann können Staaten und Konzerne in Schwierigkeiten geraten.

AM ANFANG STANDEN KIRCHE UND BETRIEBSRÄTE

Ganz andere standen an der Wiege der nachhaltigen Geldanlagen: Bereits in den 1990-er Jahren begann die „Bank der Kirche“, wie Schelhammer & Schattera in dieser Zeit bezeichnet wurde, ihre Investmentfonds an der christlichen Wertewelt auszurichten. Das gelte bis heute, sagt Günter Bergauer: „Die Mittel dürfen nicht gegen Umwelt und Soziales verstoßen. Banken haben die Aufgabe, Geld zu transformieren und etwas Positives zu bewirken.“

Die Gründung der Vorsorgekassen 2002 in Österreich legte schließlich die Basis für den Erfolg der nachhaltigen Veranlagung: Die Betriebsräte Österreichs hatten durchgesetzt, dass der Schutz der Arbeitnehmer, die Einhaltung arbeitsrechtlicher Bestimmungen und der Ausschluss von Spekulationen berücksichtigt werden müssen.

Heute sind institutionelle Investoren wie Vorsorgekassen oder kirchliche Institutionen für 75 Prozent und Privatpersonen für 25 Prozent der nachhaltigen Investments verantwortlich.

ABER WAS HEIßT NACHHALTIG?

Nachhaltige Geldanlagen ergänzen die klassischen Anlagekriterien der Rentabilität, Liquidität und Sicherheit um ökologische, soziale und ethische Bewertungspunkte.

Eine gesetzlich festgelegte Definition für nachhaltige Investments gibt es (noch) nicht. Einige Organisationen, wie EUROSIF (European Sustainable and Responsible Investment Forum) oder das Österreichische Umweltzeichen, haben Richtlinien erarbeitet und zertifizieren entsprechende Produkte. Darüber hinaus legen Anbieter nachhaltiger Anlagen oft Ausschlusskriterien fest, z. B. keine Investitionen in Rüstungsindustrie, Atomkraft, Gentechnik, Kinderarbeit. Ebenso häufig gibt es Positivkriterien, wie z. B. die Einhaltung der Menschenrechte, Mindestlöhne, CO₂-Reduktion oder die Investition in bestimmte Branchen, z. B. erneuerbare Energie oder Bildung. Man muss also auch das Kleingedruckte lesen und/oder sich beraten lassen.



Genau das soll mit dem EU-Aktionsplan „Financing Sustainable Growth“ einfacher werden. Mithilfe eines einheitlichen Klassifizierungssystems, der „Taxonomie“, soll festgelegt werden, welche wirtschaftlichen Aktivitäten als ökologisch nachhaltig gelten. Grüne Finanzdienstleistungen sollen mit einer Art EU-Ökolabel ausgezeichnet werden und so die Neuausrichtung der Kapitalflüsse hin zu einer nachhaltigen Wirtschaft gelingen. Was aktuell in den Konzepten noch fehlt, sind soziale Kriterien. „Da muss unbedingt noch nachgeschärft werden“, meint DI Andreas Kolde, Senior Sales Manager Österreich Steyler Fair Invest. „Nachhaltig heißt nicht nur grün, sondern auch sozial.“



GRÜNE RENDITE KANN SICH SEHEN LASSEN

Über die finanzielle Performance nachhaltiger Geldanlagen wird mittlerweile kaum mehr diskutiert, weil sich gezeigt hat, dass sie in vielen Fällen sogar besser abschneiden als konventionelle: Im Zwölf-Jahres-Zeitraum von September 2007 bis September 2019 erzielte der bekannteste Index der Welt, der MSCI World, eine Rendite von 183 Prozent. Im gleichen Zeitraum schaffte der MSCI World Social Responsibility Index, also die nachhaltigere Variante des Index, eine Performance von 198 Prozent und damit 15 Prozentpunkte mehr. Nachhaltigkeit hat sich in diesem Fall also auch bei der Rendite ausgezahlt.

DIE WICHTIGSTEN PRODUKTE

Bei der Veranlagung frei verfügbarer finanzieller Mittel kann heute aus einer großen Anzahl an Möglichkeiten ausgewählt werden. Je nach Risikobereitschaft und Anlageschwerpunkt kann aus nachhaltigen Fonds, Aktien, Sparbüchern und sogar dem einen oder anderen Girokonto ausgewählt werden.

Aktien: Als Aktionär werden Sie zum Teilhaber an einer Aktiengesellschaft, zum Beispiel von Umwelttechnik-Unternehmen oder sozialen Vorreitern. Für Aktien spricht ihre zumeist recht hohe Rentabilität. Damit geht natürlich ein erhöhtes Risiko einher. Sinnvoll nur als langfristige Anlageform.

Über eine **Direktbeteiligung** werden Sie zum Miteigentümer an einem Unternehmen, zum Beispiel als stiller Gesellschafter. In den letzten Jahren haben verschiedene Modelle der Bürgerbeteiligung, vor allem im Bereich der erneuerbaren Energien, stark zugenommen. Die Rentabilität kann durchaus hoch sein, das Risiko ebenfalls. Ähnliches gilt auch für **Crowd-Investments:** Sie investieren in konkrete Projekte (nicht in Unternehmen). Meist können Sie sich bereits mit ganz kleinen Beträgen (ab 200 Euro) beteiligen, z. B. www.crowd4climate.org.

„NACHHALTIG HEIßT NICHT NUR GRÜN, SONDERN AUCH SOZIAL.“

DI ANDREAS KOLDE | STEYLER FAIR INVEST

Investmentfonds: Viele Fonds arbeiten mit einer Liste von Ausschlusskriterien, einzelne auch mit Positivkriterien. Je nach Zusammensetzung der Fonds sind Risiko und Ertrag unterschiedlich zu bewerten. Einen sehr guten Überblick bietet die Website www.cleanvest.org. Dort können Sie selbst entscheiden, welche Kriterien Ihnen wichtig sind, und erhalten entsprechende Vorschläge.

Mikrokredite: Mit Hilfe von Mikrokrediten können (Kleinst-) Unternehmer und Unternehmerinnen – vor allem in Entwicklungsländern – ihr Unternehmen aufbauen und sich so selbst versorgen. Der klassische Weg über eine Bank ist ihnen meist versperrt, weil sie als zu wenig kreditwürdig gelten. Der bekannteste Anbieter ist Oikocredit. Als Investor erwerben Sie Genossenschaftsanteils-Zertifikate. Damit sind Sie am Unternehmen beteiligt und erhalten eine Gewinnausschüttung. Die Dividende wird von der jährlichen Mitgliederversammlung festgelegt und kann maximal zwei Prozent betragen. Seit 1989 schüttet Oikocredit jährlich zwischen einem und zwei Prozent aus. www.oikocredit.at

Sparbücher und Girokonten führten lange Zeit ein Schattendasein in Österreich. Lediglich Schelhammer & Schattera bietet seit vielen Jahren ein entsprechendes Sparbuch an. Seit letztem Jahr gibt es sowohl Spar- als auch Giroprodukte vom Umweltcenter der Raiffeisenbank Gunskirchen, der Hypo NÖ und der UniCredit Bank Austria. Alle drei sind mit dem Österreichischen Umweltzeichen zertifiziert.

Ethisch-nachhaltige Vermögensverwaltung: Sogar Vermögen ab 10.000 Euro können mittlerweile ethisch-nachhaltig veranlagt werden. Die Steyler Ethik Bank hat für den österreichischen Markt in Kooperation mit der Top Ten Consulting eine Vermögensverwaltung konzipiert: Soziale Gerechtigkeit, der Schutz der Umwelt und die Bewahrung des Friedens sind die zentralen Anliegen der Steyler Missionare. <https://ttic.at/ethik>

Alternativen zu finanziellen Investments: Wenn Sie sich bei allen oben aufgezählten Anlageformen nicht wohlfühlen – es geht auch anders: Sie könnten Ihr Haus dämmen, in energiesparende Geräte investieren oder in eine Ausbildung. Diese Renditen sind Ihnen sicher! 

WEITERFÜHRENDE INFORMATIONEN ÜBER NACHHALTIGE INVESTMENTS

- **www.gruenesgeld.at:** Unabhängige Informationsplattform für ethisch-ökologische Veranlagung.
- **www.umweltzeichen.at:** Das Österreichische Umweltzeichen zertifiziert im Finanzbereich ethisch orientierte Projekte und Unternehmen.
- **www.eurosif.org:** EUROSIF und sein deutschsprachiger Ableger – Nachhaltige Geldanlagen **www.forum-ng.org** – verleihen seit 2008 das Europäische Transparenzlogo für Nachhaltigkeitsfonds. Damit können Anleger schnell und sicher feststellen, ob und wo sie ausführliche Infos über die nachhaltige Anlagestrategie eines Investmentprodukts finden.
- **www.rfu.at:** Beratungsunternehmen, das u. a. Kriterienkataloge entwickelt, die Investoren helfen, Entscheidungen zu treffen (z. B. bei Rohstoffinvestments).
- **www.geldundethik.org:** Auf der Website der ksoe (Katholische Sozialakademie Österreichs) finden Sie eine gute Erklärung von Grundbegriffen und viele Argumente.
- **www.unpri.org:** PRI – Principles for Responsible Investment: Grundsätze für verantwortungsbewusstes Investment. Initiiert und getragen von der UNO.
- **www.bischofskonferenz.at:** Auf der Website der Bischofskonferenz kann man die 2018 beschlossenen Richtlinien der Österreichischen Bischofskonferenz herunterladen.
- **www.cric-online.org:** Das Corporate Responsibility Interface Center (CRIC) e. V. ist eine Investorengemeinschaft zur Förderung des ethischen Investments im deutschsprachigen Raum.

Steyler Fair Invest Strategieportfolios für Frieden, soziale Gerechtigkeit und Klimaschutz!

Ihr Geld kann das auch!

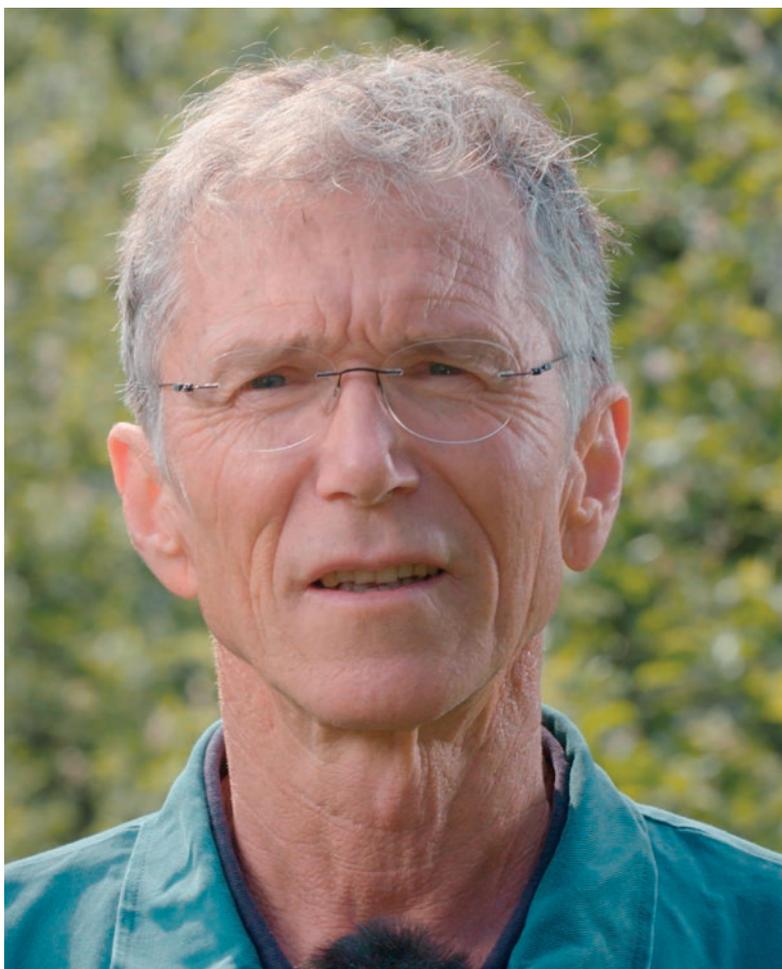
Mehr wissen - verantwortungsvoll agieren!

Strategieportfolios sind fondsgebundene Vermögensverwaltungslösungen. Bereits ab einem Vermögen von 10.000 € können Sie, in Einklang mit den Grundwerten der Steyler Missionare, ethisch verantwortungsvoll investieren. Ihr Vertragspartner als Vermögensverwalter: DFP Deutsche Finanz Portfolioverwaltung GmbH, Nürnberg mit dem Ethikberater: Steyler Ethik Bank GmbH, Sankt Augustin - Steyler Fair Invest for a better world. Die Beratung und Vermittlung in Österreich erfolgt durch die Top Ten Investment Consulting GmbH, Wien und ausgewählte, zertifizierte Vermögensberater.



Informationen und Ihr Ethik-Depotcheck unter:

ttic.at/ethik



„Ich bin bei Oikocredit, weil es für mich als Biobauer eine Form von Dank ist an andere, denen es nicht so gut geht. Mein Geld ist keine Spende, sondern eine Starthilfe für den Neubeginn.“

*Mag. Franz Egger
Biobauer aus Salurn
Mitglied und Anleger bei Oikocredit*

Geld, das dem Leben dient

www.oikocredit.at

01 / 505 48 55

Hinweis: Werbeanzeige der Stichting Oikocredit International Share Foundation, Wertpapierprospekt samt allfälligen Nachträgen abrufbar unter www.oikocredit.at.

ERDE & HIMMEL



MÄNNER AUF DEM PILGERPFAD

Jerusalemweg. Vom Berg Nebu (Berg Mose) hinunter ins Jordantal.

ZUERST PILGERTEN DIE BEIDEN OBERÖSTERREICHER JOHANNES ASCHAUER UND OTTO KLÄR DEN GESAMTEN JAKOBSWEG VON ÖSTERREICH BIS FINISTERRE. 3.000 KILOMETER ZU FUß. EIN PAAR JAHRE SPÄTER BRACHEN SIE - DIESES MAL MIT DEM EHEMALIGEN SCHIRENNLÄUFER DAVID ZWILLING ALS DRITTEM IM BUNDE - ERNEUT ZU EINER PILGERREISE AUF. 4.500 KILOMETER ZU FUß NACH JERUSALEM. WAS SIND DAS FÜR COOLE TYPEN!

CHRISTIAN BRANDSTÄTTER, SANDRA LOBNIG

Wenn drei Männer vom Mühlviertel bis nach Jerusalem gehen, dann sind das zuerst einmal drei „Männer“. Und Männer haben einen speziellen Zugang zum Pilgern. „Pilgern erdet und ‚himmelt‘“, so beschreibt es der Pilgerbegleiter Anton Wintersteller. „Männer wollen unter ihren Füßen den Boden spüren. Sie wissen: Wenn der Boden unter den Füßen weg ist, sitzt man am Hintern.“ Beim Pilgern spüren sie diesen Boden bei jedem Schritt. Tagelang, wochenlang. Das Ziel vor Augen würden viele am Anfang oft zu schnell losrennen. Um dann später zu merken, wie ihnen die Kraft ausgeht.

„Wir Männer sind stark leistungsorientiert, wollen unsere Ziele erreichen und glauben, dass wir uns die Dinge eh immer richten können“, sagt Wintersteller. Unterwegs komme es aber

immer wieder zu Unvorhergesehenem, auch zu Schwierigkeiten. Auch die drei Jerusalem-Pilger erzählen in ihren Vorträgen ganz offen von ihren Konflikten. An manchen Tagen haben sie kilometerweit Abstand voneinander gehalten, nur um die anderen nicht sehen zu müssen. Und auch davon, dass sie es immer wieder geschafft haben, ihre Konflikte zu lösen.

Wintersteller meint, dass man in solchen Situationen häufig nur eines tun könne: nichts. „Oft lösen sich die Dinge dann schneller, als man glaubt. Für Männer ist das eine ganz wichtige Erfahrung“, sagt Wintersteller. „Beim Pilgern merken wir: Das Wesentliche wird uns geschenkt. Das meine ich, wenn ich sage, dass Pilgern ‚himmelt‘.“

ABENTEUER, TATENDRANG UND SPIRITUELLES ERLEBEN

Das, was vielen Männern im Alltag schwerfalle, werde nach vielen Kilometern plötzlich ganz leicht: „Mit den Leuten auf dem Weg ergeben sich tiefe, auch religiöse Gespräche“, sagt Wintersteller. „In der Stille einer Kirche, in der Musik, in der Natur wird eine Dimension angesprochen, die sonst im Leben oft zu kurz kommt.“ Dazu komme natürlich auch die sportliche Herausforderung, die Männer auf Pilgerrouten quer durch Österreich oder Europa treibt. „Es ist die Sehnsucht danach, etwas Besonderes zu erleben. Da spielt dann alles zusammen: Die Menschen, die Umgebung, die spirituellen Erfahrungen und die körperlichen Grenzerfahrungen. Pilgern ist die bewusste Erfahrung, dass mein ganzes Leben ein Pilgerweg ist.“

MAN WANDERT MIT DEN FÜßEN, ABER MAN PILGERT MIT DEM HERZEN.

HAPE KERKELING

PILGERN BOOMT

Pilgern ist in den letzten Jahren an besonders bekannten Routen wie dem Jakobsweg zu einem Massenphänomen geworden. Das macht ein Blick auf die Zahlen der vergangenen Jahrzehnte im nordspanischen Santiago de Compostela deutlich: Waren es Anfang der 1980er Jahre etwas mehr als zweihundert Menschen, die sich die „Compostela“, die offizielle Urkunde für Jakobspilger, am Wallfahrtsort holten, kamen im Jahr 2019 knapp 350.000. Letztes Jahr hat die Corona-Pandemie allerdings zu einem drastischen Rückgang der Pilgerzahlen geführt. Nur noch knapp 54.000 Jakobspilger erhielten ihre Urkunde. Im Dezember kamen gar nur mehr 99 Pilgernde in Santiago de Compostela an.

Zwei Bücher seien für den Pilgerboom mit ausschlaggebend, sagt Roland Stadler, katholischer Theologe und Sprecher des Netzwerks Pilgern. „Paulo Coelho's Buch ‚Auf dem Jakobsweg‘ in den 1980er Jahren und dann natürlich Hape Kerkelings Buch ‚Ich bin dann mal weg‘ von 2006, in dem er von seinen Pilgererfahrungen erzählt.“ Die beiden Bücher hätten einen Nerv unserer Zeit getroffen, das Bedürfnis, aus dem schnelllebigen Alltag auszusteigen, raus in die Natur zu gehen und innere Erfahrungen zu machen.

Pilgern habe es im christlichen Glauben immer schon gegeben. „Der Boom ist für die Kirche ein Impuls, verstärkt auf die Menschen zuzugehen und zeitgerechte Angebote zu erstellen“, sagt Stadler. Mit ihrer jahrhundertealten Pilgertradition und einem weitgespannten Netz an Pilgerwegen könne die Kirche pilgerfreudigen Menschen eine Menge bieten. „Pilgern setzt den Wunsch voraus, tiefer in den Sinn des Lebens einzutauchen. Diese Sinnsuche verbindet die Menschen, die pilgernd unterwegs sind, auch wenn sie mit der Kirche wenig am Hut haben.“

PILGERN ODER WALLFAHREN?

Im Deutschen haben wir ja zwei Begriffe, nämlich „pilgern“ und „wallfahren“. Gibt es da einen Unterschied? „Pilgern ist das moderne spirituelle Wandern, während das traditionelle Wallfahren oft mit einem Gelöbnis zu tun hat und meist in Gruppen oder in Prozessionen stattfindet“, berichtet Helmut Eberhart, Professor für Ethnologie an der Universität Graz. Er selbst trifft diese Unterscheidung nicht, zumindest nicht streng. Fest stehe allerdings, dass bei traditionellen Wallfahrten immer ein bestimmter Wallfahrtsort im Zentrum steht, ein Pilgerzentrum wie etwa Mariazell. „Beim modernen Pilgern hingegen scheint der Weg wichtiger als das Ziel zu sein. Es geht um das spirituelle Erlebnis beim Gehen. Die Ziele verlieren also ihre Bedeutung, auch wenn sie weiter existieren.“

Für Aschauer, Klär und Zwilling kam zum Weg und zum Ziel noch ein dritter Aspekt dazu. Aus ihrer Pilgerreise wurde ein Friedensprojekt. Ihr Weg führte sie durch Südosteuropa, die Türkei, Syrien, Jordanien, Palästina und Israel. Sie kamen an vielen Kirchen, Kapellen, Klöstern und Moscheen vorbei und am 25. Dezember in der Stadt an, die für Muslime, Christen und Juden ein heiliger Ort ist. „Die Geschichte und auch die Gegenwart in dieser Region sind geprägt von Misstrauen, Kriegen, Kreuzzügen und Genoziden. Pilgern schafft Offenheit für Begegnungen, baut Vorurteile und Ängste ab und stärkt das Vertrauen. Wer sich auf den Weg macht, schafft Verbindungen und Brücken zwischen verschiedenen Völkern, Kulturen und Religionen“, fasst Aschauer seine Emotionen zusammen. Das ist auch der Grund, warum die drei Pilger ihre Reise nicht einfach abgehakt haben und zur Tagesordnung übergegangen sind. Sie haben das Projekt Jerusalemweg ins Leben gerufen und damit ein internationales Friedensprojekt für gegenseitige Anerkennung und Toleranz geschaffen. ▣

BUCHTIPPS

Auf dem Jerusalemweg

Johannes Aschauer berichtet darin über die außergewöhnliche Pilgerreise aus dem Herzen Europas zu Fuß nach Jerusalem. www.jerusalemweg.org/shop.

Pilgern mit der Bibel

Mit der Verknüpfung von biblischen Texten und persönlichen Erfahrungen bietet Reinhard Stiksel geistigen Proviant für den individuellen Pilger- und Lebensweg. Tyrolia-Verlag.



KURZ & GUT

BLÜHWIESENSONNTAG



Am 18. April 2021 ruft die Initiative „Natur im Garten“ den Blühwiesensonntag aus. Mit dieser Veranstaltung soll in Niederösterreich darauf aufmerksam gemacht werden, wie wichtig Blühwiesen für unsere Nützlinge sind. Die Bürgerinnen und Bürger sollen dazu animiert werden, nach Möglichkeit zu Hause eine Blühwiese und somit eine Nahrungsquelle für Bienen, Schmetterlinge & Co. anzusäen. Die KMB der Erzdiözese Wien und der Diözese St. Pölten unterstützen dieses Projekt. Pfarren und Pfarrgruppen können bei „Natur im Garten“ Samen-Säckchen bestellen und beispielhaft nach den Gottesdiensten am Sonntag verteilen.

Alle Infos dazu unter www.naturimgarten.at und beim „Natur im Garten“ Telefon unter 02742/74333.

Kennen Sie die SDGs?

Laut einer Umfrage der ARGE Schöpfungsverantwortung eher nicht. Die drei Buchstaben stehen für Sustainable Development Goals und umfassen die 17 Ziele der Vereinten Nationen für eine nachhaltige Entwicklung.

Die Staaten dieser Erde haben sich 2015 verpflichtet, alles zu tun, damit es 2030 unter anderem keine Armut mehr gibt, keinen Hunger, hochwertige Bildung, sauberes Wasser und vieles mehr. „Weil wir die Ziele nicht kennen, finden sie auch kaum Niederschlag im Alltag und der kirchlichen Bildungsarbeit“, bedauert Angelika Fabrizy-Söllner. Und bis 2030 bleibe nicht mehr viel Zeit. Damit Dynamik in die Erfüllung des „Welt-Zukunftsplanes“ kommt, bietet die ARGE Schöpfungsverantwortung Bildungsarbeit und Umsetzungsprojekte auf allen Ebenen des kirchlichen und gesellschaftlichen Lebens.



Infos: Projekt „Mit den SDGs den WANDEL mitgestalten“ www.argeschoepfung.at

KATHOLISCH - KURZ - KOMPAKT KIRCHLICHE THEMEN IN FÜNF MINUTEN ERKLÄRT

Wie können wir theologische Themen und Inhalte in Zeiten des Lockdowns online kurz und gut verständlich vermitteln?
„Diese Frage stellten sich wahrscheinlich viele, wir im Burgenland hatten die Idee, eine Video-Reihe zu gestalten“, erzählt Johann Artner, Leiter des Bereiches Bildung und Gesellschaft der Pastoralen Dienste der Diözese Eisenstadt.
Die Videos finden Sie unter www.martinus.at in der Mediathek.

TERMINE

JOSEF VON NAZARETH

**Vorbild und Impulsgeber für männliche Spiritualität?
Fünf online Impulse auf der Plattform „MS Teams“.**

Start am Josefstag, 19. März 2021, 19:30 Uhr, dann in jeweils dreiwöchigem Abstand immer am Mittwoch.

**Anmeldung spätestens zwei Tage
vor der Veranstaltung auf der Website oder
per Mail an kmb@dioezese-linz.at**



RITTERTUM UND FEENSTAUB

**4. Österreichisches Väterfestival, 21. bis 23. Mai 2021
Strandbad Seekirchen am Wallersee**

Ritter und Feen stehen im Mittelpunkt des Väterfestivals, das von der KMB und dem Salzburger Männerbüro organisiert wird. Demut, Freundlichkeit, Großzügigkeit, Dankbarkeit, Zurückhaltung, Würde und Beständigkeit werden als wichtige ritterliche Tugenden beschrieben. Demut, Dankbarkeit und Würde sind auch Voraussetzung, um zeitgemäß ins Gespräch und ins Gebet zu kommen. Ein Abenteuer wird es auf jeden Fall, wenn Väter mit ihren Kindern ein Wochenende lang in Zeltdörfern wohnen: beim Kochen und Grillen im Freien, bei vielfältigen Workshops, beim gemeinsamen Singen oder beim Lauschen von Märchen am Lagerfeuer, bei einer Fackelwanderung oder einer Kanufahrt auf dem Wallersee mit Outdoor-Experten Peter Kaubisch. Eingeladen sind Väter mit Kindern von 5 bis 17 Jahren.

**Genaue Infos zum Programm: www.kirchen.net/kmb
Anmeldung bis 10. Mai bei der KMB Salzburg,
Tel. 0662 8047 7558; Mail: kmb@ka.kirchen.net**



ZEUGNIS AUS DER KRAFT DER BEZIEHUNGEN

**13. KMBÖ-Sternwallfahrt nach St. Radegund, 29. Mai 2021,
12:30 bis 16:30 Uhr Jägerstätterhaus, St. Radegund**

In der Erinnerung an Franz Jägerstätter und sein Lebenszeugnis liegt das Augenmerk der Sternwallfahrt in diesem Jahr darauf, welche Bedeutung für ihn die Beziehung zu seiner Frau, seiner Familie, seinen Freunden und natürlich auch zu Gott hatte - als wichtige Kraftquellen, um seinen konsequenten Weg zu gehen. In der wohl schwersten Anfechtung hielt ihn die Erfahrung des Glücks und der Liebe mit Franziska aufrecht. Am Ende seines Lebens war es besonders auch sein Glaube, der ihm Kraft gab bis zum Tag seiner Hinrichtung.

KRAFTQUELLE GOTTESBEZIEHUNG

**34. Sommerakademie der KMBÖ, 22. bis 24. Juli 2021
Bildungshaus St. Hippolyt, St. Pölten**

Ist unser Glaube schon zur Routine geworden oder ist er „eine Kraft Gottes zur Rettung für jeden“, wie der Apostel Paulus an die Christen in Rom schreibt? Können wir das in unserem Alltag noch wahrnehmen? Gemeinsam mit Prof. Dr. Paul M. Zulehner, Geistl. Assistent der KAÖ, P. Johannes Pausch OSB, Prior Europakloster Gut Aich, und Georg Oberrauch, Vorsitzender der KMB in Südtirol, begibt sich die KMBÖ Sommerakademie auf die Spuren der alten Glaubensschätze. Als Rahmenprogramm ist eine Fahrt mit der Mariazellerbahn nach Kirchberg an der Pielach zum Kardinal-König-Geburtshaus geplant.

**Anmeldung bis 31. Mai 2021 im KMBÖ-Büro,
Tel.: 01/51611-1600, Mail: sekretariat@kmb.or.at**

Impressum: Medieninhaber: Röm.-kath. Diözese St. Pölten, Domplatz 1, 3100 St. Pölten. **Herausgeber:** Kath. Männerbewegung der Diözese St. Pölten, Klostersgasse 15, 3100 St. Pölten, Telefon: 02742 324-3376, (ypsilon@kmb.or.at). **Obmann:** Ing. Karl Toifl. **Chefredakteur:** Michael Scholz. **Redaktion:** Lebensart Verlags GmbH, E-Mail: ypsilon@lebensart-verlag.at. **Gestaltung:** LIGA: graphic design. **Lektorat:** Barbara Weyss, **Anzeigen:** Christian Brandstätter, **Abos:** KMBÖ, Gertraude Huemayer, Tel. 01-51611-1600, E-Mail: sekretariat@kmb.or.at. **Produktion:** Walstead NP Druck GmbH, Gutenbergstraße 12, 3100 St. Pölten. **Alle Rechte vorbehalten.** Namentlich gekennzeichnete Beiträge stellen nicht unbedingt die Meinung des Herausgebers und der Redaktion dar. Bei Einsendungen von Texten und Bildern wird das Einverständnis zur Veröffentlichung vorausgesetzt, diese aber nicht garantiert. Das Männermagazin y erscheint fünf Mal jährlich Einzelpreis Euro 3,-; Abo Euro 15,-/Jahr. Information zur Offenlegung lt. § 25 Mediengesetz auf <https://www.kmb.or.at/pages/kmb/ypsilon>

**WAS MACHT DIESEN MANN
SO SPANNEND FÜR UNS MÄNNER?**

JOSEF AUS NAZARETH

KOMMENTAR VON DI BERNHARD STEINER, DIÖZESANOBMANN DER KMB ÖÖ



Welche Rolle spielt der Glaube im Leben von Männern? Wie feiern wir miteinander unseren Glauben? Welche Form der Liturgie spricht uns Männer an, lässt unseren Glauben tiefer und reifer werden? Glauben Frauen anders als Männer? Seit vielen Jahren beschäftigen wir uns im Arbeitskreis „Männerglaube“ mit solchen und ähnlichen Fragen und erproben Formen der Liturgie, die uns Männern entsprechen.

So sind wir auch auf Männer der Bibel gestoßen und haben sie ins Zentrum unserer Liturgien gestellt. Was spricht uns an diesen Männern an? Wie leben sie ihre Beziehung mit Gott? Kann ich hier anknüpfen oder bleiben mir die Männer wenig begreiflich? Wir haben erlebt, wie spannend es sein kann, sich gemeinsam in diese Männer der Bibel einzufühlen und sie sind für uns ganz neu lebendig geworden in ihrer Widersprüchlichkeit, in ihren Leidenschaften, in ihrem Scheitern, in ihrem Vertrauen zu Gott.

Seit einigen Jahren erwähnen wir jedes Jahr einen dieser Männer als Begleiter für die KMB in Oberösterreich: Petrus, Elija, Johannes den Täufer, Abraham, Thomas, David – und seit Herbst 2020 Josef aus Nazareth. Dass Papst Franziskus für 2021 ein Josefsjahr ausgerufen hat und sich in einem apostolischen Schreiben intensiv mit Josef auseinandergesetzt, hat uns ermutigt, noch genauer hinzuschauen.

Was macht Josef so spannend für uns Männer? Erscheint er nicht bloß schwach, immer im Hintergrund, wenig attraktiv für Männer in unserer Zeit? Er tritt nicht wortgewaltig auf, keine Worte sind von ihm überliefert. Wir erfahren nur von seinem Handeln.

Da ist gleich zu Beginn der große Schock: Maria, seine Verlobte, wird schwanger – aber er weiß: sicher nicht von ihm! Wie würde ich in so einer Situation reagieren? Enttäuscht, verletzt, tief getroffen? Josef handelt nicht impulsiv, er nimmt sich Zeit, denkt nach, schläft über diesen Schock, bevor er für sich eine Entscheidung trifft. Im Traum reift die Erkenntnis, er ist jetzt in einer ganz besonderen Form herausgefordert.

Josef ermöglicht durch sein entschiedenes Handeln in den folgenden Monaten,

Heute wissen wir, wie prägend die Beziehung zu unserem Vater für die Entwicklung unserer Gottesbeziehung ist. Ein harter und strafender Vater lässt uns auch an Gott diese Seite deutlich spüren. Ein liebender und fürsorglicher Vater hilft uns, in Gott diese Seiten deutlicher zu erkennen und daraus Kraft zu schöpfen. Wenn wir bei Jesus erfahren, welche unbedingte Verbundenheit und Liebe er mit Gott seinem Vater lebt, dann können wir erahnen, welche großartige Vater Josef für Jesus war.

**ZUM VATER WIRD MAN NICHT EINFACH DADURCH,
DASS MAN EIN KIND IN DIE WELT SETZT,
SONDERN DADURCH, DASS MAN SICH
VERANTWORTUNGSVOLL UM ES KÜMMERT.
PAPST FRANZISKUS**

dass für Maria und Jesus in allen existenziellen Gefährdungen Überleben und Sicherheit möglich ist. Welche Kraft und Zuneigung sind notwendig, um in dieser Situation nicht zu resignieren, sondern die Herausforderung anzunehmen und mit Umsicht das Nötige zu tun, um Jesus ein Aufwachsen in Geborgenheit und Liebe zu ermöglichen. Wir wissen wenig über die Jahre, in denen Jesus bei Maria und Josef erwachsen wurde. Aber wir merken, welche positive Vaterrolle Josef für Jesus ganz offensichtlich übernommen hat.

Bei Josef weitet sich aber auch das Verständnis der Vaterschaft. Weg von der rein biologischen Seite hin zur Vaterrolle, die wir Männer für andere Menschen übernehmen können. Indem wir für ihr Leben Verantwortung übernehmen, damit sie reifen und wachsen können. Wir sehen, was es bedeutet, für jemanden oder eine Sache Verantwortung zu übernehmen: Mutig und entschlossen einen Raum schaffen, in dem Wachsen und Reifen möglich wird, so dass daraus etwas Gutes Neues entstehen kann. **V**

DÜRFEN WIR BEIM STERBEN HELFEN?

Vorrangig ist alles zu tun, Menschen vor einer Selbstmordabsicht zu bewahren. Die palliative Vorsorge ist auszubauen. Ökonomische und soziale Ungleichheiten dürften den Zeitpunkt des Lebensendes nicht mitbestimmen. Einflussnahmen durch Dritte sind mit allen Mitteln hintanzuhalten. Eine Pflicht zur Sterbehilfe darf es nicht geben. Darüber hinaus gilt es auch, Missbrauch zu verhindern. Marktwirtschaftliche Interessen sind auszuschließen. Dazu bedarf es Initiativen von politischen und juristischen Repräsentanten, Entscheidungen in diesem Sinn zu beeinflussen. Wir können mitbestimmen und werden im Sinne einer menschlichen Gesellschaft zum Handeln gezwungen sein.

PROF. MAG. ERNEST KÖNIG, BADEN

ZÖLIBAT – PRO & KONTRA

Pfarrer Helmut Schüller spricht mir aus dem Herzen. Jeder Mensch – auch ein Priester – soll selbst über seine Lebensform entscheiden. Ich bin überzeugt, dass verheiratete Priester gleich gute Priester sind wie zölibatär lebende. Priester mit Familien können etwas weniger Zeit für die Pfarrbewohner aufbringen, jedoch hätten wir wesentlich mehr Priester und dann gleicht sich das Ganze aus. Ich kenne mindestens 20 Männer, die das Priesteramt aufgegeben haben oder nicht Priester wurden – trotz Fähigkeit und Berufung –, weil sie ohne Partnerin bzw. Familie nicht leben konnten bzw. wollten. Und 20 Priester mehr in der Steiermark wären ein großer Segen und eine Entlastung für die Priester in den Pfarren. Übrigens, gilt für mich das eins zu eins für Frauen als Priesterinnen.

GOTTFRIED KONRAD, GNAS

Herr Vikar Karner schreibt, „dass der Zölibat gut lebbar ist“ und bezieht sich auf Mt 19,12 – aber nur zur Hälfte, denn die zweite Hälfte relativiert dies schon: „Wer es erfassen kann, der erfasse es!“ Wenn es für Sie passt, ist es ja sehr gut. Im 1. Kor 7,9 heißt es: „Es ist besser zu heiraten, als sich in Begierde zu verzehren.“

GOTTFRIED OFNER, WINDISCHGARSTEN

SCHREIBEN AUCH SIE UNS IHRE MEINUNG!

Zu einem Artikel aus der aktuellen Ausgabe oder zu einem Thema, das Ihnen besonders am Herzen liegt. Kürzungen sind der Redaktion vorbehalten.

Per Post: KMB, Redaktion Ypsilon, Klostersgasse 15, 3100 St. Pölten
Per Mail: ypsilon@kmb.or.at

„Natur im Garten“ Telefon
02742 / 74 333

www.naturimgarten.at



BLÜH STERREICH

Blühwiesensonntag

Bringen Sie Ihre Pfarre zum Blühen!

1m² Blühwiese für jede Niederösterreicherin/
jeden Niederösterreicher

18. April 2021

www.bluehsterreich.at



weichberger

MOBILITY. UND ALLES LÄUFT BESSER

REIFEN
FELGEN
SERVICE
FAHRRAD
WORK.BIKE
E-MOBILITÄT



BRIDGESTONE
Your Journey, Our Passion

22 x in NÖ.0Ö.Wien.Steiermark
www.weichberger.at

Großer Platz für kleine Projekte!

Rein damit. Weg damit.

Haus(um)bau, Renovierung, Entrümpelung
oder Gartenneugestaltung und Ihre Mülltonne
ist hoffnungslos überfordert?

Organisieren Sie Ihre Abfallentsorgung jetzt
einfach online unter www.wastebx.at!

wastebx.at - Die einfachste Art Abfall zu entsorgen.



Ab sofort auch
attraktive Angebote
für Betriebe!

Verlags- und Aufgabepostamt: Österreichische Post AG, MZ 022032352 M,
Pastorale Dienste, Klostersgasse 15, 3100 St. Pölten

Retouren bitte an: KMBÖ, Spiegelgasse 3/2/6, 1010 Wien

